

Dr. Robert A. Peterson, Offenbarung und Heilige Schrift,

Sitzung 11, Besondere Offenbarung im Neuen Testament, Inkarnation, Johannes-Einführung

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Offenbarung und die Heilige Schrift. Dies ist die elfte Sitzung: Besondere Offenbarung im Neuen Testament, Inkarnation, Einführung in das Johannesevangelium.

Herzlich willkommen zurück zu unseren Vorlesungen über die Lehren der Offenbarung und insbesondere der Heiligen Schrift.

Und bitte beten Sie mit mir. Gnädiger Vater, wir danken dir, dass du dich der ganzen Menschheit in allgemeiner Offenbarung zu erkennen gegeben und deinem Volk, allen, die an deinen Sohn glauben, besondere Offenbarung geschenkt hast. Segne uns, während wir diese Dinge erforschen, besonders heute Morgen, da wir deine Offenbarung in deinem menschengewordenen Sohn erforschen.

Wir beten in seinem heiligen Namen. Amen. Studenten waren überrascht festzustellen, dass das Neue Testament alle Formen besonderer Offenbarungen enthält, die auch im Alten Testament vorkommen, mit Ausnahme derjenigen, die eng mit dem Amt, der Person und der Kleidung des Hohepriesters verbunden ist, nämlich Urim und Thummim. Die übrigen Offenbarungen sind jedoch ebenfalls vorhanden, und zwei stechen dennoch besonders hervor.

Das ist die besondere Offenbarung der Inkarnation und die besondere Offenbarung in der Heiligen Schrift. Das letzte Thema bildet den Höhepunkt unseres Kurses, und wir werden ihm den größten Teil unserer Zeit widmen, doch die Offenbarung als Inkarnation wird vernachlässigt. Wir erkennen zu Recht, dass Jesus in den Evangelien in erster Linie unser Herr und Erlöser ist, und lesen sie daher, um ihn anzubeten, und das ist richtig.

Wir erkennen zu Recht, dass das Neue Testament Jesus – er selbst und die Apostel tun dasselbe – als unser Vorbild darstellt. Seinem Beispiel zu folgen, ist zwar nicht der Weg, Christ zu werden, aber es gehört zum christlichen Leben. Ein in den Evangelien oft vernachlässigter Aspekt von Jesu Person, Worten, Taten und Wirken ist, dass er der Offenbarer Gottes ist.

Er ist Retter und Herr; wir beten ihn an, er ist unser Vorbild, wir folgen seinem Beispiel im christlichen Leben. Er ist der Offenbarer Gottes, der Gott wie nie zuvor

offenbart. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist Gottes bisher umfassendste Offenbarung (Hebräer 1,1–2), und wir erfahren davon in der Heiligen Schrift. Wir sagen also nicht, dass wir Jesus unabhängig von der Bibel kennenlernen.

Der unsichtbare Gott offenbart sich in der Menschwerdung. „Niemand hat Gott jemals gesehen, den eingeborenen Sohn, der selbst Gott ist und an des Vaters Seite ist. Er hat ihn uns offenbart.“ (Johannes 1,18, Christliche Standardbibel)

Der Gottmensch ist in einzigartiger Weise dazu befähigt, sowohl Offenbarer als auch Offenbarung zu sein. Ericksons Einsicht ist hilfreich. Das ist Millard Ericksons christliche Theologie.

„Die Menschlichkeit Christi war das Mittel, das die Offenbarung der Göttlichkeit vermittelte.“ Die Apostel erleben sinnlich, wie das Wort des Lebens Fleisch wird.

In den Worten des Johannes ist er das, was wir gehört, mit unseren Augen gesehen, beobachtet und mit unseren Händen betastet haben (1 Joh 1,1), worauf wir zurückkommen werden. Jesus offenbart Gott durch sein Wesen, seine Worte und Taten. Sein Wesen zeigt Gott wie nie zuvor.

Der menschgewordene Sohn ist das „Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kolosser 1,15), der Abglanz von Gottes Herrlichkeit und das genaue Abbild seines Wesens (Hebräer 1,3). Die Apostel bezeugen, dass sie in Christus Gottes Herrlichkeit, Gnade und Wahrheit sehen (Johannes 1,14).

Jesus ist verärgert, als einer seiner Jünger ihn um eine Theophanie bittet. „Zeig uns den Vater, das ist alles, was wir brauchen.“ Jesus sagt: „Ich bin schon so lange bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du da sagen: ‚Zeig uns den Vater!‘“ (Johannes 14,9). Jesu Wesen offenbart Gott als heilig, gerecht, großzügig, barmherzig, mitfühlend, treu, wahrhaftig, mächtig, souverän und weise.

Wieder einmal offenbart Jesu Wesen Gott. Er, Jesus, ist unter anderem der Offenbarer Gottes. Er offenbart Gott als heilig, gerecht, großzügig, barmherzig, mitfühlend, treu, wahrhaftig, mächtig, souverän und weise.

Jesu Worte offenbaren Gott wie nie zuvor. Obwohl Gott sich im Alten Testament durch die Propheten offenbarte, hat er in diesen letzten Tagen durch seinen Sohn zu uns gesprochen (Hebräer 1,1–2). Die Tempelwache, die Jesus verhaften sollte, kehrte unverrichteter Dinge zurück. Warum? Ihre Antwort: „Niemals hat ein Mensch so gesprochen“ (Johannes 7,46).

Jesus selbst erklärt: „Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben“ (Johannes 6,63). Seine Worte offenbaren Gott so kraftvoll, dass die

Ablehnung Jesu gleichbedeutend mit der Ablehnung der biblischen Offenbarung ist (Johannes 5,38–47). Die Ablehnung Jesu bedeutet die Ablehnung Moses.

Welch skandalöse Worte richtet Jesus an jene, die für Mose sterben würden, aber denjenigen ablehnen, auf den Moses' Schriften hinweisen, nämlich Jesus, den Messias und Sohn Gottes! Jesu Taten offenbaren Gott wie nie zuvor. Seine Wunder bezeugen eindrücklich Gottes Gegenwart (Matthäus 12,28).

Wenn ich Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, sagt Lukas, dann ist das Reich Gottes zu euch gekommen. Jesu Wunder bezeugen Gottes Macht (Matthäus 8,23–27), Gottes Gerechtigkeit (Matthäus 11,20–24) und sein Mitgefühl (Matthäus 9,18–25 und 14,14). Darüber hinaus deuten seine Heilungen, Exorzismen und Naturwunder auf die Auferstehung der Toten und die neue Erde hin.

Wie Bavink betont, reformierte Herman Bavink die Dogmatik. Die ursprünglichen drei Bände wurden schließlich ins Englische übersetzt und sogar zu einem Band gekürzt. Bavink schreibt dazu: „Die Vorwegnahme der endgültigen Herrlichkeit zeigt sich besonders in Jesu machtvollen Taten der Heilung und Wiederherstellung der Schöpfung.“ Jesu größte Offenbarungen sind sein Tod und seine Auferstehung, die, wie wir sehen werden, Gottes Weisheit (Epheser 1,7–8), Liebe (Römer 5,6–8), Gerechtigkeit (Römer 3,25–26), Macht (Hebräer 2,14–15) und vieles mehr offenbaren. So Gott will, werden wir all diese Passagen nun genauer betrachten.

Besondere Offenbarung im Neuen Testament: die Inkarnation. Wir setzen unsere Einleitung fort (1. Johannes 1,1). Der Verfasser des Evangeliums ist auch der Verfasser dieser drei Briefe. Was von Anfang an war, schreibt er in 1. Johannes 1,1: Was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und mit unseren Händen betastet haben – das Wort des Lebens.

Das Leben wurde offenbar (Vers 2). Wir haben es gesehen, euch davon erzählt und verkünden euch das ewige Leben, das beim Vater war und uns offenbart wurde. Wir verkünden euch, was wir gesehen und gehört haben, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.

Und wir schreiben dies, damit unsere Freude vollkommen sei. Was von Anfang an war, wie Johannes – das Johannesevangelium beginnt mit einem Zitat aus Genesis 1,1. Der erste Johannesbrief beginnt mit einer Anspielung darauf. Was von Anfang an war, sagt er wenig später über das Wort des Lebens, und später nennt er es das ewige Leben.

Jesus ist, wie er in Johannes 14,6 sagt, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er besitzt das ewige Leben in sich als der ewige Sohn Gottes; auch in seiner

Menschwerdung bleibt es dabei; er besitzt das ewige Leben in sich. Und er schenkt seinem Volk, allen, die an ihn glauben, das ewige Leben.

Johannes hebt hier hervor, dass er und die anderen Apostel dieses ewige Wort, dieses lebendige Wort, dieses Wort des Lebens, das Fleisch geworden war, bezeugten. Sie legten Zeugnis auf sinnliche Weise ab. Sie erfassten Jesus als den Gottmenschen mit ihren Sinnen.

Er sagt, wie wir bereits gehört haben, dass sie Jesu Worte gehört haben. Sie haben die Bergpredigt gehört. Sie haben die große eschatologische Rede gehört, die in Matthäus 24 und 25 zusammengefasst ist.

Was wir mit unseren Augen gesehen haben. Sie sahen, wie er Blinde und Taube heilte. Sie sahen, wie er Dämonen austrieb.

Sie sahen ihn, wie er die Menschenmengen lehrte. Und erstaunlicherweise schreibt Johannes: „Was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und, erstaunlicherweise, mit unseren Händen betastet haben – das ist das Wort des Lebens.“ Ein Grieche würde sagen, das sei lächerlich, denn das Wort des Lebens ist hier ein göttlicher Titel.

Du wolltest Gott sehen, hören und berühren? Das ist absurd. Gott kann man weder sehen noch berühren.

Genau das erkannten die Kirchenväter in einigen dieser ungewöhnlichen Aussagen der Bibel: die Mitteilung von Eigenschaften. Dabei wird der Sohn Gottes mit einem Titel bezeichnet, der seine göttliche Natur beschreibt, und zwar im selben Satz, in dem ein Verb verwendet wird, das ihn auf diese Weise bezeichnet. Er wird also Gott genannt, und im selben Satz spricht ein Verb von seiner Menschlichkeit. 1. Korinther 2: Die Herrscher dieser Welt haben gezeigt, wie töricht sie waren, denn sie haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt.

Man könnte es mit „glorreicher Herr“ übersetzen. „Glorreicher Herr“, „Herr der Herrlichkeit“ ist ein göttlicher Titel. Aber Moment mal.

Sie haben Gott gekreuzigt? Man kann Gott nicht kreuzigen. Gott ist Geist. Man kann Gott im Himmel nicht kreuzigen, aber der, den sie auf Erden gekreuzigt haben, war tatsächlich Gott.

Und natürlich bezieht sich das Sehen, Hören, Berühren oder Kreuzigen Gottes auf sein physisches Wesen, seinen Körper, seine verkörperte Person. Doch das ist die Vorstellung des Austauschs von Eigenschaften. Dieselbe Person, die Gott genannt wird, erfährt Dinge, die nur ein Mensch erfahren kann.

Diese Beispiele der Weitergabe von Eigenschaften belegen somit die Einheit unseres Herrn in seiner Inkarnation. Er ist eine Person mit zwei Naturen. Der Sitz der Persönlichkeit, das Element der Kontinuität in der Person Christi, ist selbstverständlich seine Göttlichkeit, da er nicht der Mensch im Himmel war.

Er war der ewige Sohn Gottes, und der Sohn, der vor seiner Menschwerdung existierende Sohn, wurde zum menschengewordenen Sohn. Die Kontinuität wird also durch seine göttliche Person begründet. Er nimmt keinen Menschen zu sich.

Er nahm die menschliche Natur in sich auf, mit all ihren Eigenschaften, ihrer Beschaffenheit, ihrem Körper und ihrer Seele oder ihrem Geist. So erstaunlich es auch klingen mag: Johannes und die anderen Apostel sahen mit ihren Augen, hörten mit ihren Ohren und berührten mit ihren Händen das ewige Wort, das lebendige Wort, das Wort des Lebens. Wahrlich erstaunlich.

Johannes bereitet uns also darauf vor, dass die Inkarnation eine erstaunliche Offenbarung ist. Wer könnte Gott besser offenbaren als Gott selbst? Wer könnte Gott den Menschen besser offenbaren als ein Mensch? Als der ewige Sohn Mensch wurde, war er daher das perfekte Werkzeug, der perfekte Vermittler, um Gott wie nie zuvor zu offenbaren, denn er war der Gottmensch, der vollkommene Missionar, der seine Botschaft seinem Volk vermitteln konnte. Es ist Gottes Botschaft, und er ist Gott.

Es ist Gottes Botschaft an die Menschheit, und er wurde Mensch. Es gibt nur einen Mittler zwischen Gott und den Menschen: den Menschen Jesus Christus (1. Timotheus 2,5). Im 1. Johannesbrief (Kapitel 1–4) heißt es: „Wir Apostel haben das ewige Wort, das lebendige Wort, mit unseren Sinnen erfahren, und darauf beruht unsere Verkündigung an euch.“ Denkt daran: In der Apostelgeschichte 1 heißt es, als Judas ersetzt wurde, brauchten wir jemanden, der von Anfang an dabei war, der Jesu Wirken kannte und der Zeuge seiner Auferstehung von den Toten war.

Das sagt etwas sehr Ähnliches aus. Die Apostel sind sozusagen Augen-, Ohren- und Handzeugen des menschengewordenen Sohnes, und sie verkünden ihn, sie verkünden das ewige Leben, den Sohn Gottes, der beim Vater war und uns offenbart wurde, um die Menschen in die Gemeinschaft mit Gott zu führen. Wir verstehen die volle Bedeutung dieses Wortes noch nicht.

Ja, Kaffee und Donuts im Gemeindesaal können Gemeinschaft bedeuten. Sie können Ausdruck von Gemeinschaft sein, und Gemeinschaft bedeutet, das Leben mit Gott zu teilen. Es ist eine der Arten, wie Johannes im ersten Johannesbrief von der Erlösung spricht.

Dies ist kein Nachtrag, kein Zusatz oder Ähnliches. Nein, wir verkünden euch das ewige Leben, damit ihr Gemeinschaft mit uns habt, und unsere Gemeinschaft, unsere

Teilhabe am Leben Gottes, ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Johannes lässt den Heiligen Geist dabei, wie es für ihn typisch ist, natürlich aus.

Die systematische Theologie würde sagen, dass es um die Weitergabe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes geht, und Johannes teilt dies mit, denn wie jeder Gläubige, der seinen Glauben bezeugt und Interesse daran erlebt hat, empfindet auch er große Freude. Es ist eine tiefe Freude. Im ersten Kapitel des Johannesevangeliums, Kapitel 1, führen wir die Inkarnation weiterhin als Offenbarung ein.

Wir zeigen einige seiner Wunder, die bemerkenswerten Auswirkungen davon, dass der ewige, unsterbliche Gott in seine Schöpfung eintritt und selbst zum Geschöpf wird. Er ist der Gottmensch. Er ist der Schöpfer und das Geschöpf.

Ich kann Ihnen sagen, dass sich das kein Mensch ausgedacht hat. Das ist keine menschliche Geschichte, sondern ein Märchen. Es ist ein wahrer, lebendiger Gott, der den Menschen nach seinem Bild erschaffen hat, der Weg war also bereits vorgezeichnet.

Nun beschreitet er tatsächlich diesen Weg und wird ein Mensch, während er seine volle Göttlichkeit bewahrt. Falls Sie sich über einige dieser Punkte wundern: Er behält all seine göttlichen Kräfte. Was er aufgibt, ist deren unabhängige Nutzung, und er nutzt sie nur noch im Gehorsam gegenüber dem Vater .

Wenn Jesus also sagt, niemand kenne den Zeitpunkt der Wiederkunft des Sohnes, weder die Engel im Himmel noch er selbst, spricht er von seiner Zeit auf Erden in seinem erniedrigten Zustand. Natürlich weiß er ihn jetzt aus uns unbekanntem Gründen. Es war nicht der Wille des Vaters , dass der Sohn seine göttliche Allwissenheit ausübe und den Zeitpunkt seiner Wiederkunft kenne, während er auf Erden lebte.

Sicherlich weiß er es jetzt. Er muss es jetzt wissen, denn er wird wiederkommen. Johannes 1,14–18.

Johannes 1,1–5, so sagten wir, zeigt die Ewigkeit des Sohnes, die Gleichheit von Vater und Sohn, wie beide Gott sind, wie der Sohn im Auftrag des Vaters die Schöpfung vollzog und wie dieses ewige Leben, das im Sohn widerhallt und die Quelle allen geschaffenen Lebens ist, Gott offenbart. Dies war also ein Ort allgemeiner Offenbarung. Nun, Johannes 1 ist auch ein Ort besonderer Offenbarung in der Inkarnation.

Zunächst einmal wird der Sohn nicht als Sohn bezeichnet, sondern in den Kapiteln 1 bis 5 als das Wort. Ab den Versen 6 bis 8 wird er dann als Licht bezeichnet. In Kapitel 9 kommt das Licht in die Welt und spricht in diesem Zusammenhang von der

Inkarnation. In Johannes 1,14 wird das Wort schließlich Fleisch. Darauf konzentrieren wir uns im Moment.

Wir werden später in dieser Vorlesung auf den vorhergehenden Absatz zurückkommen, auf das Licht, das in die Welt kam. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes bezeugte ihn und rief: „Dieser ist es, von dem ich sagte: Der nach mir kommt, ist mir voraus, denn er war vor mir.“

Denn aus seiner Fülle haben wir alle Gnade über Gnade empfangen. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit aber kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott je gesehen; der alleinstehende Gott, der an der Seite des Vaters ist, hat ihn uns offenbart.

Das ist eine wesentlich bessere Übersetzung als die, die ich zuvor in dieser Vorlesung gelesen habe. Das Wort wurde Fleisch, das ewige Wort, das bei Gott war und Gott war, wurde Mensch aus Fleisch und Blut. Dies ist ein zentraler Text, der die Inkarnation des Sohnes Gottes lehrt; der vor der Inkarnation existierende ewige Sohn wurde zum menschgewordenen Sohn und nahm im Schoß der Jungfrau nicht einen Menschen, sondern wahre Menschheit an.

Und fortan ist er der Gottmensch; die Inkarnation ist endgültig. Oh, wir unterscheiden Jesus auf Erden während seines irdischen Wirkens und Jesus im Himmel jetzt aufgrund der Lehre von den zwei Zuständen. Der Zustand der Erniedrigung ist sein Leben, das in Bethlehem beginnt und mit seiner Grablegung endet; wie krank ist es, den Sohn Gottes zu begraben?

Es ist ein Zustand der Erniedrigung, wie der Name schon sagt, ein Zustand der Demut, in dem er sich dem Vater unterwirft und sich selbst hingibt, um anstelle von uns Sündern zu sterben, damit er uns erlösen kann. Der Zustand der Erhöhung umfasst alles von seiner Auferstehung bis zu seiner Wiederkunft. Das ist ein Zustand der Dinge und der damit einhergehenden Bedingung seiner Erhöhung, wie sie ihm gebührt. Es gibt Unterschiede zwischen diesen beiden Zuständen. Wenn er wiederkommt und seinen Zustand der Erhöhung krönt, wird es keine demütige Geburt in einem Stall oder eine Kreuzigung am Kreuz sein. Er wird das Wort sprechen, seine Feinde töten, sein Reich errichten, auf die Erde kommen, die Toten auferwecken, die Menschheit richten und den neuen Himmel und die neue Erde einläuten.

Das Wort wurde Mensch aus Fleisch und Blut und wohnte unter uns. Johannes ist bekannt für seine Doppeldeutigkeit. Hier ist ein Beispiel dafür: Das Wort „wohnte“ stammt von einer Wurzel, die mit „zeltete“ übersetzt werden könnte. Es bedeutet zwar, für kurze Zeit oder einen bestimmten Zeitraum gelebt zu haben, aber wir

glauben, es hat eine Doppeldeutigkeit, denn „zeltete“ passt gut zu den folgenden Worten: „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen.“ Das Stiftszelt im Alten Testament ist bekanntlich der Ort, an dem Gott seine Herrlichkeit offenbarte. Tatsächlich berichtet uns 2. Mose 40, dass die Herrlichkeit Gottes das Stiftszelt so erfüllte, dass weder Mose noch Aaron noch irgendjemand sonst es betreten konnte, so überwältigend war die Gegenwart von Gottes Herrlichkeit in diesem heiligen Raum.

Wir haben seine Herrlichkeit gesehen; seht, der Sohn hat den Vater offenbart. Besondere Offenbarung hat im Neuen Testament viele Formen, außer bei den Urim und Thummim, aber die wichtigste ist das geschriebene Wort Gottes und das fleischgewordene Wort Gottes. Wir haben seine Herrlichkeit als die des einzigen Sohnes des Vaters gesehen; es ist eine einzigartige Herrlichkeit, und Petrus irrt sich in Bezug auf das Ausmaß der Verklärung; wir können verstehen, dass sie überwältigend ist, aber Jesus ist derjenige, der verklärt wird, nicht Mose und Elia, die erscheinen. Lasst uns drei Zelte bauen, drei Hütten, drei Zelte.

Der Herr schaltet ab, beendet die Show und das glühende Bad. Die Stimme vom Himmel verkündet: „Dies ist mein geliebter Sohn.“ Mit Anklängen an Exodus 18, wo das Große vorausgesagt wird, die ganze prophetische Linie und der große Prophet wie Mose: „Hört auf ihn, und nicht mehr auf Mose und Elia.“ Der Sohn offenbart auf einzigartige Weise die Herrlichkeit des Vaters. Und da Jesus sagt, dass einige von ihnen hier stehen, die die Herrlichkeit des Menschensohnes in seiner Herrlichkeit sehen werden, und im Matthäusevangelium die Verklärung Gottes beschrieben wird, scheint es eine Vorahnung zu sein, ein kleiner Vorgeschmack auf die Herrlichkeit der Wiederkunft, die wir uns kaum vorstellen können. Der Sohn offenbart nicht nur Gottes Herrlichkeit, sondern diese Offenbarung ist voller Gnade und Wahrheit.

Leider wurden diese Verse und Worte missverstanden. Insbesondere Vers 17 besagt, dass das Gesetz durch Mose gegeben wurde, Gnade und Wahrheit aber durch Jesus Christus kamen. Ich möchte nur kurz eine bestimmte Studienbibel erwähnen, die großen Einfluss auf Amerika ausübte.

Eine Anmerkung zu diesem Vers besagte, dass die Erlösung im Alten Testament durch das Befolgen des Gesetzes erfolgte, im Neuen Testament aber durch Gnade. Unglaublich! Schofield meinte diese Anmerkung nicht so, sagten seine Nachkommen und meine Lehrer. Ich hoffe es, er hat es jedenfalls nicht regelmäßig gelehrt. Sagen wir einfach, es war eine zufällige Bemerkung.

Vor allem aber handelt es sich um ein großes Missverständnis, denn diese Worte, Gnade und Wahrheit, sind eine griechische Übersetzung des hebräischen „chesed v'emet“, das in Psalm 117 in der großen Offenbarung des Namens Gottes in Exodus 33 vorkommt. Und an vielen Stellen im Alten Testament sind sie ein alttestamentlicher Gedanke. Daher wurden sie mit Sicherheit im Alten Testament offenbart.

Was bedeutet das also? Das Gesetz wurde durch Mose gegeben, Gnade und Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Die Bedeutung wird mit der Gnade und Wahrheit verglichen, die in der Person und im Wirken Christi in Fülle zutage traten. Die alttestamentliche Gnade und Wahrheit waren dort Konzepte.

Daher kommt es. Es war im Vergleich dazu vernachlässigbar. Es ist wie bei Paulus, der in 2. Korinther 3 sagte, dass Moses' Angesicht herrlich war, aber als er vom Berg herabstieg, bei Gott, und sein Gesicht verhüllen musste, konnten die Israeliten das nicht ertragen.

Nachdem er von Herrlichkeit gesprochen hatte, sagte er, diese sei mit der Herrlichkeit des neuen Bundes zu vergleichen. Er sagte noch einiges, aber letztendlich vergleicht er, dass es keine Herrlichkeit gewesen sei. Nun, es war doch Herrlichkeit, er hat es ja gerade gesagt.

Manche nennen es einen orientalischen Vergleich. Der Glanz in Moses' Gesicht war im Vergleich zu dem Glanz in Jesu Gesicht kaum wahrnehmbar. Und die Gnade und Wahrheit des Alten Testaments, die vielerorts den Ursprung dieses Konzepts bilden, werden von der Offenbarung von Gottes Herrlichkeit, Gnade und Treue, seiner Wahrheit in der Person Jesu Christi und seinem Wirken, in den Schatten gestellt.

Johannes der Täufer bezeugte dies im Namen Jesu. Genau diese Rolle spielt Johannes der Täufer im ersten Kapitel des Johannesevangeliums. Es ist für mich bemerkenswert, dass die Juden Johannes den Täufer als Propheten Gottes anerkannten.

Denn am Ende von Johannes 10, in den letzten Versen, steht: „Johannes tat keine Zeichen.“ Moment mal! In den 400 Jahren zwischen Altem und Neuem Testament gab es keine Propheten Gottes wie Maleachi.

Und dann taucht Johannes der Täufer auf. Willst du mir etwa erzählen, dass der Mann keine Wunder vollbringt und trotzdem als Prophet verehrt wird? Was soll das denn? Genau so ist es. In Johannes 10 steht, dass, obwohl er keine Zeichen vollbrachte, alles, was er über diesen Mann, Jesus, sagte, wahr war.

Ja, der Vater ließ Johannes keine Wunder vollbringen, denn, wie die Kirchengeschichte schon früh belegt, gab es eine Johannes-der-Täufer-Sekte, einen Kult, weil er eine so bedeutende Persönlichkeit war. Können Sie sich vorstellen, was passiert wäre, wenn er Wunder vollbracht hätte? Er wurde als Prophet anerkannt, weil das Wort Gottes aus seinem Mund kam. Wie Elia fürchtete er sich weder vor Menschen noch vor Tieren oder jüdischen Führern.

Nicht unbedingt in dieser Reihenfolge. Das Wort Gottes kam aus ihm heraus. Es war in sich selbst beglaubigend.

Er musste keine Zeichen geben, aber er gab auch keine, damit seine Worte wahr sind. Ich bin nicht der Messias. Ich bin nur ein Zeuge, der auf ihn hinweist.

Ich muss abnehmen. Er muss zunehmen. Es ist nicht Johns Schuld.

Johannes der Täufer, dass es einen Johannes-der-Täufer-Kult gab. Was hätte der Mann sonst tun sollen? Er leugnet es hier im ersten Kapitel dreimal, als die Anführer ihn verhören. „Ich bin nicht Christus.“

Ich bin nicht der Prophet. Ich bin nicht Elia. Meine Güte.

Jedenfalls sagt Johannes, das sei derjenige, von dem ich sprach, und wörtlich: Der nach mir kommt, ist vor mir, weil er vor mir war. Klingt nach Kauderwelsch. Die ESV übersetzt es gut.

Der, der war, kommt nach mir. Johannes der Täufer wurde sechs Monate vor Jesu Geburt in Bethlehem geboren. Er ist vor mir gekommen.

Er steht über mir, weil er zeitlich vor mir lebte. Johannes deutet auf die Präexistenz des Sohnes Gottes hin. Der Sohn existierte, bevor er zu Jesus wurde.

Der ewige Sohn existierte vor der Geburt Johannes des Täufers. Und weiter: 17 Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben. Und so geschah es.

Er ist der große Mittler zwischen Gott und Mensch im Alten Testament. Eine gewaltige Gestalt. Doch neben Jesus verblasst er zur Bedeutungslosigkeit.

Gnade und Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Jesus ist in seiner Menschwerdung der Offenbarer Gottes, der große Prophet. In der Person und im Wirken Christi liegt eine besondere Offenbarung.

Er offenbart Gottes Gnade und Wahrheit wie nie zuvor. Tatsächlich hat noch nie jemand Gott gesehen (Johannes 1,18). So endet der Prolog.

Der einzige Gott, der an der Seite des Vaters ist. Er hat ihn offenbart. Er hat ihn erklärt.

Er legte ihn aus wie nie zuvor. Denn wer könnte Gott den Menschen besser erklären als der Sohn Gottes, der Mensch wurde? Er führte weiterhin dieses wunderbare Konzept der Inkarnation als Offenbarung ein. Johannes 14,8–11 .

Jesus hat Geduld mit seinen Jüngern. Wenn er einmal seufzt, wie lange muss ich dann noch bei euch bleiben? Jeder Christ, der jemals in einem Umfeld gearbeitet hat, in dem niemand an Gott glaubt, kann das nachvollziehen. In meiner 35-jährigen Ausbildung von Theologiestudierenden habe ich ihnen immer wieder gesagt, dass sie in der Welt arbeiten müssen, um die Menschen zu verstehen, denen sie Gottes Wort verkünden sollen, und was diese Menschen ertragen.

Viele von ihnen jeden Tag. Nun, Jesus hat es auch ertragen, Gott sei Dank für uns Sünder in unserer Erlösung. Und das, nachdem er gesagt hatte, er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Niemand kommt zum Vater außer durch mich. 14,7. Wenn ihr mich gekannt hättet, würdet ihr auch meinen Vater kennen. Von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Hoppla. Das hat Philipps Herz völlig verändert. Philipp sagte zu ihm und meinem: „Herr, zeig uns den Vater.“

Und das genügt uns. Gebt uns eine Theophanie. Das ist es, was wir brauchen.

Das wird es bewirken. Das wird all unsere Ängste besänftigen. Alle unsere Zweifel werden verschwinden.

Auch wenn wir manches von dem, was du sagst, nicht verstehen, wird es reichen. Das wird die Sache besiegeln. sagte Jesus etwas müde zu ihm.

So lange bin ich schon bei euch, und du erkennst mich immer noch nicht, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Philippus, ich bin der große Offenbarer des Vaters. Ich bin Gott in Menschengestalt.

Insofern bin ich dem Vater gleichgestellt. Theologen sollten vorsichtig sein, was sie sagen. Nur der Sohn ist Mensch geworden.

Der Vater steht an erster Stelle und wird nicht gedemütigt. Daher bedürfen meine Aussage und mein Satz einer Erläuterung. Aber er ist dem Vater gleichgestellt.

ich und der Vater eins sind. Daraus werden wir erkennen, dass wir den Schafen ewiges Leben schenken und sie im Heil bewahren können. Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen, denn ich offenbare den Vater vollkommen. Wie könnt ihr da sagen: „Zeig uns den Vater“? Glaubt ihr nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, spreche ich nicht aus mir selbst.

Aber der Vater, der in mir wohnt, vollbringt seine Werke. Ich verkünde göttliche Offenbarung. Ich verkünde sie als Gott.

Ich spreche als Mensch. Glaubt mir, ich bin im Vater, und der Vater ist in mir, sonst nicht. Glaubt aufgrund der Werke selbst.

Er rühmt sich, was für ein geduldiger Erlöser er doch sei. Wir sollten nicht zu hart mit den Jüngern ins Gericht gehen. Wir würden es kaum besser machen.

Können Sie sich vorstellen, Gott in Menschengestalt gegenüberzustehen? Sie wussten, dass er ein Mensch war. Er ging mit ihnen. Er lehrte sie.

Sie legten sich abends hin und schliefen ein und wachten morgens wieder auf. Wahrscheinlich war er schon auf dem Weg nach Hause, aber da war er noch. Er aß und so weiter.

Er war ein Mensch, doch er verblüffte sie alle. Was ist das für ein Mann? Der Fischer sagte, Wind und Wellen gehorchen ihm. Was ist das für eine Lehre? Er gebietet den Dämonen, und sie kommen heraus.

Oh, wow. Die Inkarnation ist die große Offenbarung. Eine besondere Offenbarung Gottes.

Warum ist das so besonders? Weil Jesus an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit Mensch wurde und sich einem bestimmten Volk offenbarte. Nun, in Gottes Vorsehung und in Erfüllung seiner Worte in Johannes 14, 15 und 16, sandten er und der Vater den Heiligen Geist, erinnerten die Apostel, lehrten sie und führten sie zur Wahrheit. Und wir haben das Neue Testament, das nicht nur das Alte Testament vervollständigt, sondern uns genau diese Dinge lehrt.

So werden wir, obwohl wir nicht durch die apostolischen Zeugen dabei waren, dorthin geführt, hören, lernen, glauben, werden gerettet und wachsen. Eine besondere Offenbarung im Neuen Testament ist die Inkarnation im Johannesevangelium. Nicht nur das: Die Apostel erlebten Jesus nicht nur mit ihren Sinnen (Johannes 1,1–5), sie sahen nicht nur Gottes Herrlichkeit, Gnade und Wahrheit im menschengewordenen Sohn (Johannes 1,14–18), sie sahen nicht nur ihn, sondern auch den Vater.

So viel offenbarte er Gott. Jesus aber sagte und zeigte, dass er das Licht der Welt sei. Wie viele Themen im Johannesevangelium wird auch dieses im ersten Kapitel deutlich.

Das wahre Licht. Oh, es ist schon in den Kapiteln sechs bis acht zu finden. Da war ein Mann, von Gott gesandt, dessen Name Johannes war.

Interessanterweise wird der Apostel Johannes im vierten Evangelium nie Johannes genannt. Er ist der Mann, den Jesus liebte. Er ist derjenige, der beim letzten Abendmahl sein Haupt an Jesu Leine lehnte, aber er wird nicht Johannes genannt.

Diese Bezeichnung ist Johannes dem Täufer, dem großen Wegbereiter, vorbehalten. Johannes kam als Zeuge, um Zeugnis vom Licht abzulegen, damit alle durch ihn zum Glauben kämen. Die Bedeutung liegt im Licht, das Jesus ist.

Er war nicht das Licht. Auch Johannes konnte nichts weiter tun, um den Täufer von Jesus zu unterscheiden. Es ist die menschliche Neigung zum Götzendienst seit dem Sündenfall, die für den Kult um Johannes den Täufer verantwortlich ist.

Nicht Johannes der Täufer, auch nicht Johannes der Apostel. Damit ist alles gesagt. Das Licht scheint in der Finsternis.

Das haben wir oben schon gesehen. Johannes war nicht das Licht (Vers 8), sondern er kam, um Zeugnis vom Licht abzulegen. Und dieses Licht ist der Sohn Gottes.

Johannes beginnt sein Evangelium, wie wir in einer früheren Vorlesung bereits besprochen haben, nicht damit, den Sohn einfach „Sohn“ zu nennen oder ihn Jesus, Prophet, Priester oder König zu nennen, sondern indem er ihn das Wort und nun das Licht nennt. Das ist kein Zufall. Beide Bilder veranschaulichen den menschgewordenen Sohn, und er ist der menschgewordene Sohn, auch wenn ihm der Titel „Offenbarer Gottes“ erst später verliehen wird.

Wir benutzen Worte, um unsere Gedanken auszudrücken. Genauso wie Gott. Licht erleuchtet.

Es bringt Erkenntnis. Oh, so auch der Sohn Gottes. Für jene, die ihm zuhören wollen, für jene aber, die ihn zum Schweigen bringen und ihn gleichsam auslöschen, bringt sein Licht Dunkelheit.

Es bringt Gericht, worüber wir in Kapitel neun unserer nächsten Vorlesung sprechen werden. Das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Dieser Vers wurde von guten Menschen, Philosophen und anderen missverstanden und zu einer Art philosophischer Aussage umgedeutet.

Nein, das ist es nicht. Es ist eine verkörperungsgeschichtliche Aussage. Hören Sie sich die Worte im Kontext an.

Es gab einen von Gott gesandten Mann namens Johannes. Johannes der Täufer war der Vorläufer. Er kam als Zeuge, um Zeugnis vom Licht abzulegen, und das tat er.

Er machte Platz für Jesus. Später in diesem Kapitel kommen einige seiner Jünger hinzu, trennen sich von Johannes und folgen Jesus. Ja, genau das ist Johannes' Aussage.

Johannes sagt, er sei das Lamm Gottes. Es nimmt die Sünden der Welt hinweg. Er sagt nicht: „Bleibt bei mir.“

Nein, sagt er, geh. Mein Dienst ist erst vollendet, wenn du Jesus nachfolgst. Ich bin sein Zeuge.

Er ist das Licht. Johannes war nicht das Licht, sondern kam, um Zeugnis vom Licht abzulegen. Das wahre Licht, Vers 9, kam in die Welt.

Das ist eine Aussage über die Inkarnation. Ja, aber sie schränkt sie ein. Sie spricht vom wahren Licht, das allen Menschen Licht schenkt.

Bedeutet das nicht, dass er als ewiger Logos jedem Menschen Erkenntnis verleiht? Das könnte man aus Johannes 1, 3 und 4 ableiten. Aber nicht hier. Es besagt etwas anderes. Es besagt, dass der menschengewordene Sohn den Vater offenbart hat.

Er ist das Licht Gottes. Und dieses Licht scheint auf die Menschen und ruft zwei Reaktionen hervor. Das wahre Licht, das jeden erleuchtet, der mit ihm in seinem irdischen Wirken in Berührung kommt, ist der Sinn und der Kontext seines Kommens in die Welt.

Und aufgrund der Inkarnation (Vers 10) war er in der Welt. Und die Welt wurde durch ihn erschaffen. (Zurück zu Vers 3: Der Schöpfer wurde ein Geschöpf, um den Schöpfer zu offenbaren.)

Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn entstanden. Doch die Welt erkannte ihn nicht. Wir haben einen großen Hohenpriester im Himmel, der Ablehnung versteht.

Pastoren und christliche Freunde mit Mitgefühl können Menschen helfen, die Ablehnung erfahren haben. Und Ablehnung kommt immer wieder vor. Ich kenne Schüler, die von ihren Eltern verstoßen wurden, als sie an Jesus glaubten.

Sie folgten dennoch Gottes Weg und gingen ins Priesterseminar. Aber das ist nicht einfach. Nun, sie haben einen Hohepriester im Himmel, und wir, die wir Ablehnung kennen, auch.

Gibt es eine größere Zurückweisung, als dass der Schöpfer selbst zum Geschöpf wird, von seinen Geschöpfen abgelehnt und gekreuzigt wird? Undenkbar. Er kam in sein

Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Er kam zu sich selbst, zu seinen eigenen Dingen.

Derselbe Ausdruck findet sich in Johannes 19, wo Jesus vom Kreuz herab über seinen geliebten Jünger Johannes sagt: „Johannes, siehe, deine Mutter!“ Und „Frau, Frau“, das zeigt sich übrigens in Kapitel 2, als er sie zurechtweist – und zwar sanft. Es ist nichts Gewalttätiges.

Meine Dame, Frau, er benutzt seine Mutter am Kreuz. Er beschimpft seine Mutter nicht am Kreuz, um Himmels willen! Seht euren Sohn an!

Und dann heißt es weiter: Von jener Stunde an nahm Johannes sie zu sich. Johannes 19,27. Und er sprach zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter.

„Von jener Stunde an nahm der Jünger ihn mit nach Hause“ ist derselbe Ausdruck, den wir hier in Johannes 1,11 finden. Ich würde es daher so übersetzen: „Er kam in sein Haus.“ Es hieß lediglich, er sei der Schöpfer.

Er kam in sein eigenes Haus, aber sein eigenes Volk nahm ihn nicht auf. Oh, mein Gott! Er kam in die Welt, die er selbst geschaffen hatte.

Manche vermuten, dass seine Rolle als Zimmermann eine Anspielung auf seinen Beruf als Zimmermann ist, und vielleicht stimmt das. Er kam zu seinem eigenen Haus, und sein eigenes Volk, die Juden, wiesen ihn ab. Die Bibel ist realistisch.

Es ist kein Märchen. Das Johannesevangelium ist realistisch. Nachdem die Inkarnation als Licht beschrieben wurde, lesen wir die Verse 9, 10 und 11, die eine Antwort auf Jesus enthalten, und zwar diese.

Es ist ein Daumen nach unten. Es ist Ablehnung. Zum Glück geben die Verse 12 und 13 eine andere Antwort an Jesus.

Und genau darum geht es. Es geht darum, ihn anzunehmen. Es geht darum, an ihn zu glauben.

Und selbst das ist der souveränen Gnade Gottes zu verdanken. Wir lehren über die besondere Offenbarung im Neuen Testament. Nun konzentrieren wir uns auf die Inkarnation.

In unserer nächsten Vorlesung setzen wir das Thema Jesus als Licht der Welt fort und gehen zum großen Kapitel, Kapitel 9, über. Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Offenbarung und die Heilige Schrift. Dies ist die elfte Sitzung: Besondere Offenbarung im Neuen Testament. Inkarnation, Einführung aus dem Johannesevangelium.

